

„Ist das der Beginn einer neuen Bewegung?“

Die französischen Medien stehen hinter den Demonstranten der Gelbwesten. Von einer „kollektiven Wunde“ und einem Versagen der Regierung ist die Rede.

Von **Dajana Suljkanovic**

Die französischen Gelbwesten haben mit ihrer Protestbewegung einen ersten Erfolg errungen. Offenbar will die französische Regierung die umstrittene Erhöhung der Ökosteuer auf Diesel und Benzin aussetzen. Laut der französischen Zeitung *Le Monde* soll sie allerdings weiterhin kommen - nur einige Monate später als geplant. Ursprünglich war die Erhöhung für den 1. Januar terminiert, was in den vergangenen Tagen zu massiven Protesten in der Hauptstadt geführt hat.

Doch Präsident Emmanuel Macron stand extrem unter Druck: Laut *Le Monde* haben die Demonstranten auf Facebook weitere Proteste für Samstag, den 8. Dezember, angekündigt. Im Netz zirkulieren bereits Aufrufe zum „Vierten Akt“.

10 Laut *La Libération*¹ sind die Proteste im Kern demokratisch und erinnern an die Protestbewegung im Mai 1968. „Ist das der Beginn einer neuen Bewegung? Es ist zu früh, um das zu sagen. Aber die sozialen Proteste sind vergleichbar in Bezug auf ihre hohe Mobilisierung und die Straßengewalt.“ Allerdings sei das Risiko hoch, dass sich die Bewegung noch weiter radikalisiere als ihre Vorgängerbewegung vor 50 Jahren.

15 Auch die konservative Zeitung *Le Figaro* bezeichnet die parteiübergreifenden Proteste als eine „kollektive Wunde“ und ein „Zeichen des Versagens seitens der Regierung“. Wie konnte es soweit kommen, fragt der Journalist Alexis Brézet. „Wie kamen wir durch eine banale Erhöhung der Steuern auf Benzin zu erschreckenden Szenen der Zerstörung und Verwüstung?“

20 Die Wirtschaftszeitung *Les Échos* spricht von einer paradoxen Lage. Die französische Wirtschaft sei „stärker als noch vor mehreren Monaten“. Die Proteste sind laut *Les Échos* zweischneidig. Es gebe ein Sicherheitsproblem: Die französische Regierung hat keine Strategie, die schlimmsten Unruhen eines Jahrhunderts einzudämmen. Das Problem von Macron sei, dass drei Viertel aller Bürgerinnen und Bürger die landesweiten
25 Proteste unterstützten.

1 Sic : en fait *Libération*, et non *La Libération*.

Die kommunistische Tageszeitung *L'Humanité* sieht gar einen historischen Moment gekommen. André Chassaigne, Politiker der kommunistischen Partei sagte in einem Interview mit der Zeitung: „Die Regierung hat versagt, indem sie an einer verächtlichen Haltung gegenüber den Bürgern festgehalten hat. Um jeden Preis den aktuellen politischen Kurs zu halten, gefährdet den zivilen Frieden und schwächt die Wirtschaft.“ Er plädiert dafür, die Regierung Macron zu stürzen: „Ein Misstrauensvotum wäre die Geburtsurkunde einer neuen Regierung, deren Mandat die legitimen wirtschaftlichen und sozialen Forderungen der Volksbewegung nicht ignorieren könnte.“

Die Zeit, 4. Dezember 2018
(Mitarbeit: Cécile Guerin)

Le texte

On peut dire que le texte est facile, l'arrière-plan civilisationnel est connu, le vocabulaire employé est simple. Il suffira donc de veiller à la correction et à la fluidité du français.

Grammaire

Deux points sans difficulté, mais très importants :

- x Les temps, en particulier l'emploi du prétérit allemand et sa traduction en français : l. 17, *Wie konnte es soweit kommen ... wie kamen wir ... Nouvelle grammaire du français*, Hachette, pp. 122-127.
- x Les modes, l'emploi et la morphologie du subjonctif I en allemand (l. 13, 14, 21, 22, 24), expression du discours indirect en français, *Nouvelle grammaire du français*, Hachette, pp. 221-229.
- x À cela on peut ajouter
 - la préposition *laut*: elle régit en principe le génitif, mais fréquemment aussi le datif, *laut des amtlichen Nachweises / laut dem amtlichen Nachweis*. Pour plus de précisions, voir Duden, *Richtiges und gutes Deutsch* (u. a. *laut Vertrag*, Singular, nicht flektiert; *laut Briefen*, Dativ Plural).
 - la préposition *seitens* + Genitiv, Duden, *Richtiges und gutes Deutsch*

- la locution *in Bezug auf* (+A.) : *in Bezug auf den neuen Mitarbeiter hat sie nichts in Erfahrung bringen können*, Duden.

Vocabulaire

Les rares termes qui pourraient éventuellement susciter un doute ou une interrogation s'éclairent grâce au contexte.

Protestation, contestation

1. *Die Protestbewegung*
2. *Die umstrittene Erhöhung*
5. *Zu massiven Protesten*
7. *Stand extrem unter Druck*
8. *weitere Proteste für Samstag*
9. *Aufrufe zum „Vierten Akt“*
10. *Die Proteste*
11. *Die Protestbewegung - ...der Beginn einer neuen Bewegung*
12. *Die sozialen Proteste*
13. *Die Mobilisierung und die Straßengewalt*
14. *..., dass sich die Bewegung ... radikalisiere*
15. *Die parteiübergreifenden Proteste*
- 18-19. *Zu erschreckenden Szenen der Zerstörung und Verwüstung*
21. *Die Proteste*
22. *Ein Sicherheitsproblem*
23. *keine Strategie, die schlimmsten Unruhen eines Jahrhunderts einzudämmen*
25. *... die landesweiten Proteste unterstützen*
30. *... gefährdet den zivilen Frieden*
31. *Regierung stürzen - Misstrauensvotum*
- 32-33. *Die legitimen wirtschaftlichen und sozialen Forderungen der Volksbewegung*

L'attitude du gouvernement

16. *Ein Zeichen des Versagens seitens der Regierung*
24. *Das Problem von Macron*
28. *Die Regierung hat versagt*

28-29. *An einer Haltung festhalten*

29-30. *Einen Kurs halten*

Repères temporels

1. *Einen ersten Erfolg*

2. *Die Erhöhung der Ökosteuer ... aussetzen*

4. *... soll sie allerdings weiterhin kommen, nur einige Monate später als geplant* (worauf bezieht sich das Pronomen *sie*?)

4-5. *Ursprünglich - terminiert* (vgl. der Termin, -e)

9. *für Samstag ... angekündigt*

11-14. *Beginn einer neuen Bewegung/Vorgängerbewegung*

28. *Die Regierung hat versagt, indem...*

32-33. *...wäre ... ignorieren könnte*, bien identifier la valeur du mode et du temps.

La présence de ces différents éléments relatifs à la situation et au temps permet d'accéder au sens du texte. S'il arrive que le terme français ne vienne pas immédiatement à l'esprit, la bonne compréhension de l'ensemble permet de trouver des équivalents qui, comme toujours, évitent le « trou » ou le non-sens.

Les termes qui risquent de présenter une difficulté de passage vers le français sont peu nombreux :

- peut-être *umstritten* (2) ? La notion de « problème » ou de « désaccord » peut représenter une issue de secours.
- *parteiübergreifend* (15) : il n'existe pas en français *un* terme équivalent, il faut prendre en compte une *réalité* (les gilets jaunes ne sont attachés à aucun parti).
- on ne peut traduire correctement *durch* (17) qu'après en avoir bien identifié la fonction.
- *zweischneidig* (22) : la formation du mot et le contexte renseignent. Si l'on ne trouve pas le terme qui correspond, on peut se demander, dans la situation actuelle, ce qui peut « zweimal schneiden », et quel est l'idée en arrière-plan.
- Si l'on ne sait vraiment pas ce qu'est une *motion de censure*, on peut s'en tirer avec le sens, par exemple un « vote de défiance », un « vote contre le parlement », « contre l'assemblée », « contre le gouvernement ». Mais répétons-le, cela ne dispense nullement d'apprendre du vocabulaire et d'enrichir sa réserve lexicale.

Avant de traduire, quelques pages de Thomas Mann

Lübeck, 1848, Revolution unterwegs - bald im Keim erstickt.

(Auch eine Gelegenheit, sich mit Plattdeutsch vertraut zu machen.)

Plötzlich schwoll draußen das Getöse an ... Die Revolution war unter den Fenstern des Sitzungssaales angelangt! Mit einem Schlage verstummten die erregten Meinungsäußerungen hier drinnen. Man faltete, stumm vor Entsetzen, die Hände auf dem Bauch und sah einander ins Gesicht oder auf die Fenster, hinter denen sich Fäuste erhoben und ein ausgelassenes, unsinniges und betäubendes Hoh- und Höhgeheul die Luft erfüllte. Dann jedoch, ganz überraschend, als ob die Aufständischen selbst über ihr Betragen erschrocken gewesen wären, ward es draußen ebenso still wie im Saale, und in der tiefen Lautlosigkeit, die sich über das Ganze legte, ward lediglich in der Gegend der untersten Sitzreihen, wo Lebrecht Kröger sich niedergelassen hatte, ein Wort vernehmbar, das kalt, langsam und nachdrücklich sich dem Schweigen entrang: »*Die Canaille!*«

Gleich darauf tat in irgendeinem Winkel ein dumpfes und entrüstetes Organ den Ausspruch: »Unerhörte Infamje!«

Und dann flatterte plötzlich die eilige, zitternde und geheimnisvolle Stimme des Tuchhändlers Benthien über die Versammlung hin ...

»Meine Herren ... meine Herren ... hören Sie auf mich ... Ich kenne das Haus ... Wenn man auf den Boden steigt, so gibt es da eine Dachluke ... Ich habe schon als Junge Katzen dadurch geschossen ... Man kann ganz gut aufs Nachbardach klettern und sich in Sicherheit bringen ...«

»Nichtswürdige Feigheit!« zischte der Makler Gosch zwischen den Zähnen. Er lehnte mit verschränkten Armen am Wortföhrtische und starrte, gesenkten Hauptes, mit einem grauerregenden Blick zu den Fenstern hinüber.

»Feigheit, Herr? Wieso? Gottesdunner ... Die Leute werfen mit Ziegelsteinen! Ick heww da nu 'naug von ...«

In diesem Augenblick wuchs draußen der Lärm von neuem an, aber ohne sich wieder zu der anfänglichen stürmischen Höhe zu erheben, tönnte er nun ruhig und ununterbrochen fort, ein geduldiges, singendes und beinahe vergnügt klingendes Gesumme, in welchem man hie und da Pfiffe sowie einzelne Ausrufe wie »Prinzip!« und »Bürgerrecht!« unterschied ... Die Bürgerschaft lauschte mit Andacht.

»Meine Herren«, sprach nach einer Weile der Wortführer Herr Doktor Langhals mit gedämpfter Stimme über die Versammlung hin. »Ich hoffe, mich mit Ihnen im Einverständnis zu befinden, wenn ich nunmehr die Sitzung eröffne ...?«

Das war ein unmaßgeblicher Vorschlag, dem aber weit und breit nicht die geringste Unterstützung zuteil wurde.

»Da bün ick nich für tau haben«, sagte jemand mit einer biederen Entschlossenheit, die keinen Einwand gestattete. Es war ein bäuerlicher Mann namens Pfahl, aus dem Ritzerauer Landbezirk, der Deputierte für das Dorf Klein-Schretstaken. Niemand erinnerte sich, seine Stimme schon einmal in den Verhandlungen vernommen zu haben; allein in der gegenwärtigen Lage fiel die Meinung auch des schlichtesten Kopfes schwer ins Gewicht ... Unerschrocken und mit sicherem politischen Instinkt hatte Herr Pfahl der Anschauung der gesamten Bürgerschaft Ausdruck verliehen.

»Gott soll uns bewahren!« sagte Herr Benthien entrüstet. »Da oben auf den Sitzen kann man von der Straße aus gesehen werden! Die Leute werfen mit Ziegelsteinen! Nee, Gottesdunner, ick heww da nu 'naug von ...«

»Daß auch die verfluchte Tür so eng ist!« stieß der Weinhändler Köppen verzweifelt hervor. »Wenn wir hinaus wollen, drücken wir ja wol dot ... drücken wir uns ja wol!«

»Unerhörte Infamje«, sprach dumpf Herr Stuh.

»Meine Herren!« begann der Wortführer eindringlich aufs neue. »Ich bitte Sie, doch zu erwägen ... Ich habe binnen drei Tagen eine Ausfertigung des heute zu führenden Protokolles dem regierenden Bürgermeister zuzustellen ... Überdies erwartet die Stadt die Veröffentlichung durch den Druck ... Ich möchte jedenfalls zur Abstimmung darüber schreiten, ob die Sitzung eröffnet werden soll ...«

Aber abgesehen von einigen wenigen Bürgern, die den Wortführer unterstützten, fand sich niemand, der bereit gewesen wäre, zur Tagesordnung überzugehen. Eine Abstimmung hätte sich als zwecklos erwiesen. Man durfte das Volk nicht reizen.

Niemand wußte, was es wollte. Man durfte es nicht durch einen Beschluß nach irgendeiner Richtung hin vor den Kopf stoßen. Man mußte abwarten und sich nicht regen. Von der Marienkirche schlug es halb fünf ...

Man bestärkte einander in dem Entschlusse, geduldig auszuharren. Man begann, sich an das Geräusch zu gewöhnen, das dort draußen anschwell, abnahm, pausierte und wieder einsetzte. Man fing an, ruhiger zu werden, sich's bequemer zu machen, sich auf den unteren Sitzreihen und den Stühlen niederzulassen ... Die Betriebsamkeit all dieser tüchtigen Bürger begann sich zu regen ... Man wagte hie und da, über Geschäfte zu sprechen, hie und da sogar ein Geschäft zu machen ... Die Makler näherten sich den Großkaufleuten ... Die eingeschlossenen Herren plauderten miteinander wie Leute, die während eines heftigen Gewitters beisammen sitzen, von anderen Dingen reden und manchmal mit ernsten und respektvollen Gesichtern auf den Donner horchen. Es wurde fünf Uhr, halb sechs Uhr, und die Dämmerung sank. Dann und wann seufzte jemand darüber, daß seine Frau mit dem Kaffee warte, worauf Herr Benthien sich erlaubte, die Dachluke in Erinnerung zu bringen. Aber die meisten dachten darüber wie Herr Stuht, der mit einem fatalistischen Kopfschütteln erklärte: »Ich bin ja doch zu dick dazu!«

Johann Buddenbrook hatte sich, eingedenk der Mahnung der Konsulin, neben seinem Schwiegervater gehalten, und er betrachtete ihn etwas besorgt, als er ihn fragte: »Dies kleine Abenteuer geht Ihnen hoffentlich nicht nahe, Vater?«

Unter dem schneeweißen Toupet waren auf Lebrecht Krögers Stirn zwei bläuliche Adern in besorgniserregender Weise geschwollen, und während die eine seiner aristokratischen Greisenhände mit den opalisierenden Knöpfen an seiner Weste spielte, zitterte die andere, mit einem großen Brillanten geschmückt, auf seinen Knien.

»Papperlapapp, Buddenbrook!« sagte er mit sonderbarer Müdigkeit. »Ich bin ennuyiert, das ist das Ganze.« Aber er strafte sich selber Lügen, indem er plötzlich hervorzischte: »Parbleu, Jean! man müßte diesen infamen Schmierfinken den Respekt mit Pulver und Blei in den Leibknallen ... Das Pack ...! Die Canaille ...!«

Der Konsul summte begütigend. »So ... so ... Sie haben ja recht, es ist eine ziemlich unwürdige Komödie ... Aber was soll man tun? Man muß gute Miene machen. Es wird Abend. Die Leute werden schon abziehen ...«

»Wo ist mein Wagen?... Ich befehle meinen Wagen!« kommandierte Lebrecht Kröger gänzlich außer sich. Seine Wut explodierte, er bebte am ganzen Leibe. »Ich habe ihn auf fünf Uhr bestellt!... Wo ist er?... Die Sitzung wird nicht abgehalten ... Was soll ich hier?... Ich bin nicht gesonnen, mich narren zu lassen!... Ich will meinen Wagen!... Insultiert man meinen Kutscher? Sehen Sie nach, Buddenbrook!«

»Lieber Schwiegervater, um Gottes willen, beruhigen Sie sich! Sie alterieren sich ... das bekommt Ihnen nicht! Selbstverständlich ... ich gehe nun, mich nach Ihrem Wagen umzusehen. Ich selbst bin dieser Lage überdrüssig. Ich werde mit den Leuten sprechen, sie auffordern, nach Hause zu gehen ...«

Und obgleich Lebrecht Kröger protestierte, obgleich er mit plötzlich ganz kalter und verächtlicher Betonung befahl: »Halt, hiergeblieben! Sie vergeben sich nichts, Buddenbrook!« schritt der Konsul schnell durch den Saal.

Dicht bei der kleinen grünen Tür wurde er von Sigismund Gosch eingeholt, der ihn mit knochiger Hand am Arm ergriff und mit gräßlicher Flüsterstimme fragte: »Wohin, Herr Konsul?...«

Das Gesicht des Maklers war in tausend tiefe Falten gelegt. Mit dem Ausdruck wilder Entschlossenheit schob sich sein spitzes Kinn fast bis zur Nase empor, sein graues Haar fiel düster in Schläfen und Stirn, und er hielt seinen Kopf so tief zwischen den Schultern, daß es ihm wahrhaftig gelang, das Aussehen eines Verwachsenen zu bieten, als er hervorstieß: »Sie sehen mich gewillt, zum Volke zu reden!«

Der Konsul sagte: »Nein, lassen Sie mich das lieber tun, Gosch ... Ich habe wahrscheinlich mehr Bekannte unter den Leuten ...«

»Es sei!« antwortete der Makler tonlos. »Sie sind ein größerer Mensch als ich.« Und indem er seine Stimme erhob, fuhr er fort: »Aber ich werde Sie begleiten, ich werde an Ihrer Seite stehen, Konsul Buddenbrook! Mag die Wut der entfesselten Sklaven mich zerreißen ...«

»Ach, Welch ein Tag! Welch ein Abend!« sagte er, als sie hinausgingen ... Sicherlich hatte er sich noch niemals so glücklich gefühlt. »Ha, Herr Konsul! Da ist das Volk!«

Die beiden hatten den Korridor überschritten und traten vor die Haustür hinaus, indem sie auf der oberen der drei schmalen Stufen stehen blieben, die auf das Trottoir führten. Die Straße bot einen befremdenden Anblick. Sie war ausgestorben, und an den offenen,

schon erleuchteten Fenstern der umliegenden Häuser gewahrte man Neugierige, die auf die schwärzliche, sich vorm Bürgerschaftshause drängende Menge der Aufrührer hinabblickten. Diese Menge war an Zahl nicht viel stärker als die Versammlung im Saale und bestand aus jugendlichen Hafen- und Lagerarbeitern, Dienstmännern, Volksschülern, einigen Matrosen von Kauffahrteischiffen und anderen Leuten, die in den geringen Stadtgedenden, in den »Twieten«, »Gängen«, »Wischen« und »Höfen« zu Hause waren. Auch drei oder vier Frauen waren dabei, die sich von diesem Unternehmen wohl ähnliche Erfolge versprachen, wie die Buddenbrooksche Köchin. Einige Empörer, des Stehens müde, hatten sich, die Füße im Rinnstein, auf den Bürgersteig gesetzt und aßen Butterbrot.

Es war bald sechs Uhr, und obgleich die Dämmerung weit vorgeschritten war, hingen die Öllampen unangezündet an ihren Ketten über der Straße. Diese Tatsache, diese offenbare und unerhörte Unterbrechung der Ordnung, war das erste, was den Konsul Buddenbrook aufrichtig erzürnte, und sie war schuld daran, daß er in ziemlich kurzem und ärgerlichem Tone zu sprechen begann: »Lüd, wat is dat nu bloß für dumm Tüg, wat ji da anstellt!«

Die Vespernden waren vom Trottoir emporgesprungen. Die Hinteren, jenseits des Fahrdammes, stellten sich auf die Zehenspitzen. Einige Hafendarbeiter, die im Dienste des Konsuls standen, nahmen ihre Mützen ab. Man machte sich aufmerksam, stieß sich in die Seiten und sagte gedämpft: »Dat's Kunsel Buddenbrook! Kunsel Buddenbrook will 'ne Red' hollen! Holl din Mul, Krischan, hei kann höllschen fuchtig warn!... Dat's Makler Gosch ... kiek! Dat's son Aap!... Is hei 'n beeten öwerspönig?«

»Corl Smolt!« fing der Konsul wieder an, indem er seine kleinen, tiefliegenden Augen auf einen etwa 22jährigen Lagerdarbeiter mit krummen Beinen richtete, der, die Mütze in der Hand und den Mund voll Brot, unmittelbar vor den Stufen stand. »Nu red' mal, Corl Smolt! Nu is' Tiet! Ji heww hier den leewen langen Namiddag bröllt ...«

»Je, Herr Kunsel ...«, brachte Corl Smolt kauend hervor. »Dat's nu so 'n Saak ... öäwer ... Dat is nu so wied ... Wi maaken nu Revolutschon.«

»Wat's dat för Undög, Smolt!«

»Je, Herr Kunsel, dat seggen Sei woll, öäwer dat is nu so wied ... wi sünd nu nich mihr taufreeden mit de Saak ... Wie verlangen nu ne anner Ordnung, un dat is ja ook gor nich mihr, daß dat wat is ...«

»Hür mal, Smolt, un ihr annern Lüd! Wer nu 'n verständigen Kierl is, der geht naa Hus un scheert sich nich mihr um Revolution und stört hier nich de Ordnung ...«

»Die heilige Ordnung!« unterbrach Herr Gosch ihn zischend ...

»De Ordnung, seg ick!« beschloß Konsul Buddenbrook. »Nicht mal die Lampen sind angezündet ... Dat geiht denn doch tau wied mit de Revolution!«

Carl Smolt aber hatte nun seinen Bissen verschluckt und, die Menge im Rücken, stand er breitbeinig da und hatte seine Einwände ...

»Je, Herr Kunsel, dat seggen Sei woll! Öäwer dat is man bloß wegen das allgemeine Prinzip von dat Wahlrecht ...«

»Großer Gott, du Tropf!« rief der Konsul und vergaß, platt zu sprechen vor Indignation ... »Du redest ja lauter Unsinn ...«

»Je, Herr Kunsel«, sagte Carl Smolt ein bißchen eingeschüchtert; »dat is nu allens so as dat is. Öäwer Revolutschon mütt sien, dat is tau gewiß. Revolutschon is öwerall, in Berlin und in Paris ...«

»Smolt, wat wull Ji nu eentlich! Nu seggen Sei dat mal!«

»Je, Herr Kunsel, ick seg man bloß: wi wull nu 'ne Republike, seg ick man bloß ...«

»Öwer du Döskopp ... Ji heww ja schon een!«

»Je, Herr Kunsel, denn wull wi noch een.«

Einige der Umstehenden, die es besser wußten, begannen schwerfällig und herzlich zu lachen, und obgleich die wenigsten die Antwort Carl Smolts verstanden hatten, pflanzte diese Heiterkeit sich fort, bis die ganze Menge der Republikaner in breitem und gutmütigem Gelächter stand. An den Fenstern des Bürgerschaftssaales erschienen mit neugierigen Gesichtern einige Herren mit Bierseideln in den Händen ... Der einzige, den diese Wendung der Dinge enttäuschte und schmerzte, war Sigismund Gosch. »Na Lüd«, sagte schließlich Konsul Buddenbrook, »ick glöw, dat is nu dat beste, wenn ihr alle naa Hus gaht!«

Corl Smolt, gänzlich verduzt über die Wirkung, die er hervorgebracht, antwortete: »Je, Herr Kunsel, dat is nu so, un denn möht man de Saak je woll up sick beruhn laten, un ick bün je ook man froh, dat Herr Kunsel mi dat nich öwelnehmen daut, un adjüs denn ook, Herr Kunsel ...«

Die Menge fing an, sich in der allerbesten Laune zu zerstreuen.

»Smolt, töf mal 'n Oogenblick!« rief der Konsul. »Seg mal, hast du den Krögerschen Wagen nich seihn, de Kalesch' vorm Burgtor?«

»Jewoll, Herr Kunsel! De is kamen. De is doar unnerwarts upp Herr Kunsel sin Hoff ruppfoahrn ...«

»Schön; denn loop mal fixing hin, Smolt, un seg tau Jochen, hei sall mal 'n beeten rannerkommen; sin Herr will naa Hus.«

»Jewoll, Herr Kunsel!« ... Und indem er seine Mütze auf den Kopf warf und den Lederschirm ganz tief in die Augen zog, lief Corl Smolt mit breitspurigen, wiegenden Schritten die Straße hinunter.

Thomas Mann, *Buddenbrooks*, 1901, IV. Teil, 3. Kapitel

Proposition de traduction

« Est-ce le début d'un nouveau mouvement ? »

Les médias français soutiennent les manifestations² des gilets jaunes. On évoque une « blessure collective » et une « faillite du gouvernement ».

Par Dajana Suljikanovic

En France, le mouvement de protestation des gilets jaunes a remporté un premier succès³. Le gouvernement français a manifestement l'intention de suspendre l'augmentation contestée de la taxe carbone sur le diesel et l'essence. Selon le quotidien français *Le Monde*, la taxe interviendra tout de même – mais⁴ quelques mois

2 Dire « les manifestants des gilets jaunes » serait un peu étrange, étant donné que les manifestants, ce sont précisément les gilets jaunes.

3 les gilets jaunes ont obtenu avec leur mouvement de protestation un premier succès.

4 Attention à ce sens de *nur*, Duden: *schränkt die Aussage des vorangegangenen Hauptsatzes ein, die Wohnung ist hübsch, nur ist sie zu klein für uns.*

plus tard que prévu. L'augmentation était initialement fixée au 1^{er} janvier, ce qui a entraîné ces derniers jours des protestations massives dans la capitale.

Mais le président Emmanuel Macron s'est trouvé soumis à une pression extrême : d'après *Le Monde*, les manifestants ont annoncé sur Facebook d'autres protestations pour ce samedi 8 décembre. Des appels à jouer le « quatrième acte » circulent déjà sur la toile.

Selon *Libération*, la contestation est fondamentalement démocratique et rappelle le mouvement contestataire de mai 68. « Est-ce le début d'un nouveau mouvement ? Il est trop tôt pour le dire. Mais si l'on considère la forte mobilisation ainsi que la violence dans les rues et sur les routes⁵, ces mouvements sociaux⁶ sont comparables. » En tout état de cause, le risque est grand que le mouvement aille encore plus loin dans la radicalisation que son prédécesseur il y a 50 ans.

Le quotidien conservateur *Le Figaro* définit aussi ces protestations indépendantes des partis comme une « blessure collective » et comme un « signe de la faillite du côté du gouvernement ». « Comment a-t-on pu en arriver là », demande le journaliste Alexis Brézet. « Comment, partant d'une (trop) banale augmentation des taxes sur les carburants, en sommes-nous venus à ces scènes terrifiantes de saccages et de pillages, à cet hallucinant spectacle de chaos et de désolation? »⁷

Le journal économique *Les Échos* parle d'une situation paradoxale. L'économie française est « plus forte qu'il y a seulement quelques mois ». Selon *Les Échos*, la contestation est à double tranchant. Il existe un problème de sécurité : le gouvernement français ne dispose pas d'une stratégie qui lui permette d'endiguer les pires troubles enregistrés sur un siècle. Le problème de Macron, pour *Les Échos*, c'est que trois quarts des citoyennes et des citoyens soutiennent les mouvements de protestation étendus à l'ensemble du pays.

Pour le quotidien communiste *L'Humanité*, un moment historique est arrivé. André Chassaigne, homme politique du Parti communiste, a déclaré au cours d'une interview avec le journal que « Le gouvernement a failli en persistant dans une attitude méprisante qui attise une colère légitime. Son entêtement à « garder le cap » à tout prix menace la paix civile et fragilise l'activité économique de nos territoires. » Il plaide

5 On est obligé de renoncer à la *violence urbaine*, car les gilets jaunes ne se trouvent pas uniquement dans les villes, ils sont aussi sur les routes (péages, autoroutes, ronds-points).

6 *Ces protestations sociales*

7 Texte exact du *Figaro*, 2 décembre 2018.

pour un renversement du gouvernement Macron. « Sa censure⁸ constituerait l'acte de naissance d'un nouveau gouvernement, dont le mandat ne pourrait ignorer les revendications économiques et sociales légitimes du mouvement populaire qui traverse actuellement notre pays. »⁹

Die Zeit, 4 décembre 2018

8 La traduction allemande a choisi à juste titre de rendre par *Misstrauensvotum* la simple *censure* du texte français, c'est cela qui parle à un lecteur allemand.

9 Texte exact de *L'Humanité*, 3 décembre 2018.